

Öffentlicher Anzeiger

Erscheint jeden Dienstag und Freitag.
Der vierteljährliche Pränumerations-Preis
beträgt 50 Pfg., durch die Kaiserlichen
Post-Anstalten 75 Pfg.

für den Kreis Pleß.

Die Insertions-Gebühren betragen für die
dreispaltige Zeile oder deren Raum 10 Pf
Inserate werden bis spätestens Montag
und Donnerstag Abend erbeten.

Ämtliches Organ der städtischen Behörden in Pleß.

Redaktion und Verlag von A. Krummer.

40. Jahrgang.

Pleß O/S., den 24. Mai 1892.

Nro. 41.

Politische Übersicht.

Se. Majestät der Kaiser hat sich nach mehrtägigem Aufenthalte in Schlobitten nach Brückelwitz begeben und wird sich daselbst auch noch einige Tage aufhalten.

Als Vertreter des Kaisers wird sich Prinz Albert zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, der sowohl durch sein preussisches Dienstverhältnis im Regiment der Garde du Corps, wie als Neffe des Königs von Dänemark, wohl die geeignetste Persönlichkeit erschien, um in dem Kreise, der sich an dem Tage um das Königs-paar bilden wird, allen politischen Empfindlichkeiten zu begegnen, Dienstag nach Kopenhagen zur Teilnahme an den Festlichkeiten zu begeben.

Übereinstimmenden Mitteilungen der Berliner Blätter zufolge ist es nunmehr entschieden, daß der Schluß der Landtagsession erst nach Pfingsten erfolgen wird.

Der Reichskanzler von Caprivi hat sich in einem aus Karlsbad datierten Briefe ziemlich lau über das Berliner Weltausstellungsprojekt ausgelassen. Die Regierung scheint danach nicht eher auf das Projekt eingehen zu wollen, als bis die Stadt Berlin und Privatleute ausreichende Geldmittel gewährleistet. Ja, Graf Caprivi wünscht sogar, daß der Ausstellung die Aussicht auf einen vollen Erfolg so weit als irgend möglich gesichert werden solle.

Die von verschiedenen Seiten gemeldete Absicht einer Umgestaltung der Bekleidung und Ausrüstung der Infanterie besteht an zuständiger Stelle nicht.

Während es in der letzten Zeit in den Zeitungen allgemein hieß, die Militärvorlage sei einstweilen zurückgestellt, schreibt die „Post“: Wir haben Grund, anzunehmen, daß die Behandlung der Sache bereits bei der Feststellung der Einzelheiten des Planes und den weiteren unumgänglich damit verbundenen Konsequenzen angelangt ist. Die Vermehrung wird nur taktische Einheiten der Fußtruppen umfassen, diese aber im umfangreichsten Maßstabe, entsprechend den vom Herrn Reichskanzler in der Reichstags-sitzung vom 27. November v. J. gemachten Andeutungen über die Ausnutzung der steigenden Bevölkerungsziffer des Reiches zur Stärkung der Wehrkraft. In diesem Sinne unterbleibt auch jede Aufstellung höherer Stäbe, insbesondere ist von einer Bildung neuer armee-korps keine Rede, dies würde ohnehin dem Grund-Charakter unserer Heeres-Verfassung widersprechen. Der ganze allmählich Übergang zur zweijährigen Dienstzeit mit Ausschluß der berittenen Waffen steht in Aussicht, jedoch ist nicht ausgeschlossen, daß für Leute mangelhafter Führung oder ungenügenden Ausbildungsgrades das Retentions-Recht für ein drittes Jahr aufrecht erhalten wird. In lokaler Hinsicht werden sich die Folgen der in Aussicht stehenden Maßnahmen über das ganze Reich erstrecken.

Der Vertrauensmann der deutschen Metallarbeiter erhielt vom Sekretär der belgischen

Metallarbeiter die Anfrage, ob bei einem etwaigen Generalausstand wegen Verweigerung des allgemeinen Stimmrechts auf finanzielle Unterstützung zu rechnen sei. Der Vertrauensmann antwortete ablehnend, ein Generalausstand sei in Deutschland unpopulär.

Der französische Kriegsminister Freycinet hat dem Ministerrat eine Vorlage unterbreitet, nach welcher die Dauer des Dienstes in der Reserve der aktiven Armee von sieben auf zehn Jahre erhöht, die Dauer des Dienstes in der Territorialarmee aber um drei Jahre verringert wird. — Die Pariser Polizei entdeckte einen mißlungenen Versuch der Anarchisten, in einer vornehmen Straße die unterirdischen Kanäle in die Luft zu sprengen, wodurch gleichzeitig eine Gasexplosion erfolgt wäre. — Vor dem Hause des Generalprokurators Baurepaire wurde eine Dynamitpatrone mit verkohlter Lunte gefunden. — Einige Tage sprach ganz Paris von einem vierfachen Duell, welches der allgemein bekannte Ingenieur Roulez in 3/4 Stunden ausgefochten hat. Herr Roulez hatte sein Abenteuer selbst in dem Bureau der Haupt-Telegraphen-Agenturen mitgeteilt. Jetzt schreibt er dem „Temps“, die Duells hätten nicht stattgefunden; er habe sich einen Witz gemacht, um zu sehen, wie weit die Sensationslust heute gehe.

Die russische Regierung beschloß, die jüdischen Privatschulen (Cheder) im ganzen Reiche aufzuheben. An deren Stelle treten staatliche Schulen mit von der Regierung angestellten Lehrern für hebräische Sprache und jüdischen Religionsunterricht.

Die Steinkohlen-Förderung in Amerika hat sich in den letzten Jahren ungemein gehoben, und amerikanische Statistiker berechnen bereits, daß im Jahre 1894 die Vereinigten Staaten ebenso viel Steinkohlen fördern werden, als sämtliche anderen Länder der Erde zusammen.

Aus Rio de Janeiro wird unter dem 22. d. gemeldet: Der Senat hat in erster Lesung einem Gesetzentwurfe zugestimmt, nach welchem alle wegen politischen Vergehen Verbannten amnestiert werden sollen.

Lokales und Provinzielles.

Pleß, den 24. Mai 1892.

Des Himmelfahrts-Festes wegen gelangt die nächste Nummer unseres Blattes Sonnabend den 28. d. Mts. mittags zur Ausgabe und werden Inserate für diese Nummer bis spätestens Sonnabend früh 8 Uhr erbeten.

(Der kommandierende General des VI. Armeekorps), General der Artillerie von Lewinski, wird der am 30. d. Mts. hierorts stattfindenden Besichtigung der 2. Manen-Eskadron beiwohnen.

(Der Kreisverein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene) hält am künftigen Dienstag den 31. Mai cr. vormittags 11 Uhr unter dem Vorsitz des Herrn Pfarrer Dhl im Stadtverordneten-Sitzungssaale die statutenmäßige General-Versammlung ab.

(Die Turner) unternahmen am vergangenen Sonntag nachmittag infolge der ungünstigen Witterung anstelle des Turnmarsches nach Zabrze einen solchen nach der „Alten Fasanerie“, woselbst die Teilnehmer an demselben freundliche Aufnahme fanden und im Verein mit einigen Gästen mehrere angenehme Stunden verlebten. Auch die Bögling's-Kiege beteiligte sich an diesem ersten diesjährigen Ausfluge. — Heut Dienstag nach dem Turnen findet im Saale bei Fuchs ein Turntag statt.

(Die Entwendung von Blumen), selbst wenn sie nur geringen Wert haben, wird nicht als eine Übertretung, sondern als Diebstahl bestraft und hat dies auch Bezug auf das unbefugte Abreißen von Glieder etc., was wir im Interesse derjenigen Personen veröffentlichen, denen dies nicht bekannt zu sein scheint.

(Zur Reise des Kaisers nach Oberschlesien.) Die Ankunft des Kaisers erfolgt, wie bereits, am Freitag, den 3. Juni nachmittags. Gleichzeitig trifft auch der Fürstbischof, welcher die am 4. Juni stattfindende Trauung des Fürsten Radolin mit der Gräfin Johanna v. Oppersdorf vollziehen wird, in Oberglogau ein. Die Trauung findet in der katholischen Pfarrkirche statt. Überall werden große Vorbereitungen getroffen. Die Pfarrkirche wird renoviert. Am Oppersdorf'schen Schlosse sind Handwerker aller Art in großer Zahl beschäftigt. Die Eisenbahn-Direktion läßt den Bahnhof Oberglogau auf das Schönste herrichten.

(Für unzufriedene Steuerzahler) dürfte zu beachten sein, daß sie für unbegründete Reklamationen die Kosten des Verfahrens zu tragen verpflichtet sind, wie aus Nachfolgendem hervorgeht. Wird gegen die Entscheidung der Berufungskommission Beschwerde an das Oberverwaltungsgericht eingelegt, so haben, wie Berliner Zeitungen erfahren, die Steuerpflichtigen nicht nur die Kosten des Verfahrens für beide Instanzen zu tragen, sondern es findet außerdem auch noch die Erhebung eines Pauschquantums statt bis zur Höhe von 150 Mark, so daß Reklamationen die für unbegründet erachtet werden unter Umständen, wenn Zeugen vernommen werden müssen, einen Kostenaufwand von mehreren hundert Mark verursachen können. Wo solche Ausichten bestehen, dürfte es geraten sein, mit Steuerreklamationen ja vorsichtig zu sein und erst genau zu prüfen, ob dieselben begründet sind.

(Nach Wieliczka.) Am ersten und zweiten Pfingstfeiertage wird ein Grubenbesuch in dem Salz-Bergwerke Wieliczka bei glänzender Beleuchtung, brillantem Feuerwerk und Höhlenfahrt veranstaltet. Eintrittskarte mit Ein- und Ausfahrt aus der Grube mittels der Dampfmaschine 2,80 fl. Der Reinertag ist für die dortigen Armen bestimmt. Der Eingang in das Bergwerk findet um 1 3/4 Uhr nachmittags statt. Von Krafau verkehrt an diesen Tagen ein Personenzug nach Wieliczka, der um 1 Uhr von Krafau abgeht, und von Wieliczka um 6 Uhr 35 Minuten abends nach Krafau retour fährt.

(In das Gebiet der unfreiwilligen Romit) fallen zwei Entscheidungen des Reichsversicherungsamts. Nach der ersten ist einem Organisten als „Handwerker“ der Anspruch auf Altersrente eingeräumt. Nach der zweiten ist das Züchten von Champignons auf Mistbeeten in Kellern als ein dem § 1 Abs. 1 des Landwirtschaftlichen Unfallversicherungs-Gesetzes unterliegender Betrieb anzusehen!

(Eine die Zahlmeister betreffende kriegsministerielle Verfügung) ist kürzlich an die Truppenteile ergangen. Darnach sollen diejenigen Zahlmeister, welche sich nicht mehr völlig felddienstfähig fühlen, ihren Abschied einreichen. In Folge dessen dürften namentlich viele ältere Zahlmeister ihre Versetzung in den Ruhestand nachsuchen.

(Zum Feuerwehr-Unterverbände zu Friedland O/S.) beantragt die freiwillige städtische Feuerwehr Beuthen O/S., daß Unterverbandsstage nur von 2 zu 2 Jahre einberufen werden sollen.

(Ferien für Arbeiter.) Wie verlautet, hat eine große Firma in Zwickau in der von ihr aufgestellten Fabrikordnung auch die Bestimmung getroffen, daß jedem Arbeiter, der wenigstens ein Jahr regelmäßig gearbeitet hat, eine stägige Ferienzeit unter Weiterzahlung seines Lohnes gewährt wird.

(Der Absender einer von ihm in einen Briefkasten gesteckten Postkarte), welcher dieselbe aus der Sammeltasche des mit der Beierung des Kastens beschäftigten Postbediensteten gegen den Willen desselben wegnimmt und zerreißt, ist, nach einem Urteil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 13. November 1891, wegen Beiseiteschaffung eines in amtlicher Aufbewahrung befindlichen Gegenstandes zu bestrafen.

(Sonntagsjagd.) Soweit durch Polizeiverordnung die Ausübung der Jagd während des Sonntags-Gottesdienstes untersagt ist, macht sich nach einer Entscheidung des Kammergerichts schon derjenige strafbar, der behufs Ausübung der Jagd jagdmäßig ausgerüstet, sich zur verbotenen Zeit im Jagdrevier befindet. Der besonderen Feststellung, daß auch auf Wild geschossen, oder solches erlegt worden sei, bedarf es zur Anwendung einer derartigen Polizeiverordnung nicht.

(Für Radfahrer.) Eine alle Radfahrer interessierende Erfindung hat der Kaufmann Ph. Gunz in Neustadt a. H. zur Patentierung angemeldet. Es ist dies ein Schwungrad, welches am Velociped angebracht wird und letzteres auf ebener Fahrstraße auch ohne Rhythmus des Velocipedisten noch längere

Zeit in Bewegung erhält, wie es überhaupt die Tretarbeit des Führers, sobald das Fahrrad einmal sich in schnellerer Gangart befindet, bedeutend erleichtert.

(Das Zweirad im Dienste des Heeres.) Mannschaften des Beurlaubtenstandes, die des Radfahrens kundig sind, werden in Goldberg zu einer freiwilligen 14tägigen Übung vom Bezirkskommando aufgefördert. Für Benutzung des eigenen Rades wurden 25 Mark Entschädigung in Aussicht gestellt.

(In der Zeit der Soleier) kommt es nicht selten vor, daß einem Eier vorgelegt werden, deren Dotter ganz schwärzlich sind. Man hält diese Eier meist für verdorben, aber mit Unrecht. Schwarze Enteneidotter sind nicht Zeichen von Verderbnis der Eier, sondern rühren vom Futter, von der Verbäure z. B. die in Eiern enthalten ist, her. Schwarz wird das Dotter erst beim Kochen. Kundige behaupten, daß wohl höchstens die Hälfte der Eier, die man als ungenießbar fortwirft, wirklich unbrauchbar sind.

(Mittel gegen Magenkrampf.) Gegen dieses Übel hat sich folgendes einfache Mittel sehr bewährt: Man gießt auf ein Kaffeelöffel einige Tropfen Pfefferminzöl und Araf und nimmt dieselben, sobald sich die ersten Symptome des Magenkrampfes zeigen. Ferner werden einige Hände voll Hafer in einem Gefäße auf dem Ofen geröstet, dann in ein Säckchen geschüttet und so heiß man es vertragen kann, auf die Herzgrube gelegt.

Oppeln, 20. Mai. Dieser Tage gerieten die Arbeiter Posmyt'schen Eheleute in der Neumannsgasse im Pelka'schen Hause in Streit. Hierbei stieß die Frau den Mann die Treppe hinunter, wobei er sich das Genick brach und sofort seinen Geist aufgab.

Per mis ch tes.

Blankenstein bei Witten, 20. Mai. (Furcht vor Strafe.) Dieser Tage erschloß sich hier in seiner Heimat der Unteroffizier Schmitz der in Soest garnisonierenden Artillerie-Abteilung. Er befand sich in kriegsgerichtlicher Untersuchung wegen Mißhandlung von Untergebenen und Verleitung zum Meineid.

Würzburg, 20. Mai. (Mißhandlung.) Der wegen Mißhandlung Untergebenen in 56 Fällen zu vier Monaten Festung verurteilte Sekondleutnant des Rgl. 8. Infanterie-Regiments in Meß Friedrich Vogel, Sohn eines Generalmajors, hatte bei der Ausbildung einen Rekruten so geohrfeigt, daß dem Soldaten der Kopf an das Visier seines Gewehres

gestoßen wurde, wobei eine blutende Verletzung verursacht wurde. Auf Beschwerde des Mißhandelten wurde Untersuchung eingeleitet, welche 56 Fälle von Mißhandlungen ergab. In der Verhandlung wolle 37 der Soldaten durch die Mißhandlung Schmerzgefühl nicht verspürt haben, wogegen 19 dies bestimmt behaupteten. Der Angeklagte ist geständig, will aber im Diensteifer und in Erregung gehandelt haben. Der Verteidiger, Hauptmann v. Scanzoni, bat die Geschworenen, bei Bejahung der Schuldfrage den Zusatz zu machen, „jedoch ohne Schmerzgefühl verursacht zu haben“, welchem Antrag entsprechend auch das Verdikt der Geschworenen ausfiel.

(Weib, Frau, Gemahlin.) Über diese Bezeichnungen finden sich in den nachgelassenen Papieren von David Strauß folgende schriftliche Anmerkungen: Wenn man aus Liebe heiratet, wird man Mann und Weib, wenn man aus Bequemlichkeit ein Ehebündnis eingeht, Herr und Frau, und wer aus Verhältnissen heiratet, Gemahl und Gemahlin. Das Weib liebt den Mann, die Frau schont ihn, und von der Gemahlin wird er geduldet. Man hat für sich allein ein Weib, für seine Hausfreunde eine Frau und für die Welt eine Gemahlin. Der kranke Mann wird von seinem lieben Weibe gepflegt, von der Frau besucht, und nach seinem Befinden erkundigt sich seine Gemahlin. Die Wirtschaft besorgt das Weib, das Haus die Frau, den Ton die Gemahlin. Man geht spazieren mit seinem Weibe, fährt aus mit seiner Frau und macht Partien mit seiner Gemahlin. Unsern Kummer teilt das Weib, unser Geld die Frau und unsere Schulden die Gemahlin. Sind wir tot, so beweint uns unser Weib, beklagt uns unsere Frau und geht in Trauer unsere Gemahlin.

(Frauenzimmer.) Das Wort hat seine eigene Geschichte. Im Mittelalter wählten sich angesehene Edelleute ihre Lebensgefährtinnen im „Frauenzimmer“. Dies Institut erscheint von Beginn der Zeit an, wo der Erbadel ein eigener Stand wurde und verschwindet erst mit dem Ende des 17. Jahrhunderts. Die eine Bestimmung des Frauenzimmers war die, weibliche Gäste der Fürstin aufzunehmen; später machte man eine Erziehungsanstalt für Töchter des Adelsstandes daraus. Die Übertragung nun des Namens der Gemächer auf die Mädchen selbst, bildete sich im 16. Jahrhundert aus und kam namentlich bei den mittleren Ständen in Aufschwung. Alle die Frauen, welche heutzutage auf das Prädikat „Dame“ Anspruch erheben, hießen damals „Frauenzimmer“, die übrigen blieben „Weibsbilder“.

(Militärische Kuriosa.) Wie es im dritten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts in der bayerischen Armee herging, davon erzählt der Ritter von Lang

R i t a.

Erzählung von Henriette Franz.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Als sie heimgekommen waren, vermiste sie ihren hübschen Sonnenschirm, sie mußte ihn auf der Veranda zurückgelassen haben, ja, sie glaubte sich zu erinnern, daß sie ihn gegen eine der mit Schlingpflanzen umrankten Säulen gelehnt hatte.

Nun war es ihr lieb, daß sie die Nummer des Hauses im Gedächtnis behalten, obgleich es kaum dieser Nummer bedurft hätte, sich an dieses wunderliche Gebäude zu erinnern.

Während die Baronin nach Tische der Ruhe pflegte, machte sich Pauline auf den Weg, um den in Verlust geratenen Schirm wieder zu erlangen.

Sie hatte bald die Villa erreicht und begab sich sogleich nach der Veranda.

Der Platz, an dem sie und die Baronin geessen, war nun befreit. Die Oberstin saß dort und hielt Paulinens Schirm in der Hand. Trotzdem man von ihr erzählt, sie sei nahezu blind, schien sie doch des Augenlichtes durchaus nicht zu entbehren, denn ihre Blicke ruhten auf den weißen Spitzen, mit welchen der blaueidne Parasol eingefast war und sie bemühte sich eben denselben, nachdem sie ihn prüfend betrachtet, zusammen zu falten.

„Entschuldigen Sie, sprach Pauline, sich der Dame nähernd, ich habe, als ich hier Schutz vor dem Regen gefunden, meinen Schirm zurückgelassen.“

Die Oberstin reichte ihr, ohne ein Wort zu sprechen, das Parasol.

Bei dieser Gelegenheit bemerkte Pauline, daß die Hand der Dame zart, weiß und schön geformt war.

„Ich freue mich, daß der verloren geglaubte Schirm sich noch hier vorfand und ich wieder in seinen Besitz gelangte, fuhr das Fräulein fort, ich hätte ihn sehr ungern vermist.“

Die Oberstin warf einen scheuen Blick gegen das Gebäude, dann beugte sie sich schnell vor und flüsterte:

„Pauline, retten Sie mich!“

Betremdet, im höchsten Grade überrascht, sah das Mädchen der Frau in das Gesicht.

Ehe sie sich aber von ihrem Staunen erholt hatte und eine Frage an sie stellen konnte, erschien die breite Gestalt eines Herrn in einen weiten, eleganten Schlafrock gehüllt, auf der Veranda. Er bot keinen angenehmen Anblick. Sein Antlitz war stark gerötet, buschige schwarze Brauen beschatteten die kleinen schiefgeschlitzten Augen und verliehen ihm ein finsternes Ansehen. Der gleichfalls buschige graubraune Schnurrbart vereinte sich mit einem collier grec von gleicher Farbe.

Der kurbisartige Kopf, mit den an's Groteske streifenden Gesichtszügen, saß auf einer breiten, beinahe unförmlich dicken Gestalt, die sich augenscheinlich mit einiger Anstrengung weiter bewegte.

Empfehlend war das Äußere des belgischen pensionierten Obersten nicht, als er aber seine Stimme erhob und sich an Pauline mit den in

französischer Sprache gesprochenen Worten: „Meine Frau ist krank“, wandte, meinte sie schon einmal den Klang dieser Stimme gehört zu haben.

„Meine Frau ist krank“, wiederholte er, „ich bitte recht sehr, sie in Ruhe zu lassen.“

Er reichte Pauline den Arm und geleitete sie von der Veranda in den Hofraum.

„Dérangé“, flüsterte er und wies mit der mageren Hand, die felsam gegen seine korpulente Gestalt abfiel, auf die Stirne und dann nach der Dame, welche regungslos auf der Gartenbank sitzen geblieben war und nicht durch die leiseste Neigung des Hauptes Abschied von Pauline nahm.

„Es ist ein großes Unglück, Madame, ein großes Unglück“, sprach der belgische Offizier.

„Wie lange währt schon das Leiden Ihrer Gemahlin?“ fragte das Mädchen.

„Mehrere Jahre, erwiderte der Oberst, hélas, es waren schwere Zeiten für einen alten Soldaten; ich mußte die Arme oft zurücklassen, wenn es mein Beruf erforderte. Seit ich meinen Abschied genommen, widme ich mich der Unglücklichen vollständig. Sie thut niemand etwas zu leid, ich bin nicht genötigt, sie in eine Anstalt zu geben, sie bedarf nur großer Ruhe, jede fremde Erscheinung weckt in ihr wunderliche Einbildungen, deshalb erlaubte ich mir, Sie von ihr zu enternen, verzeihen Sie dies Madame, verzeihen Sie es.“

An dem Thore der Villa verabschiedete sich der Offizier und kehrte in den Garten zurück.

in seinen Erinnerungen folgendes: „Im Quartiere war die Mannschaft meistens besoffen. Ich übernachtete auf einem Dorfe A., das mit einer Abteilung Fußwachen besetzt war, und hörte von meinem Zimmer die Ordre erteilen, daß alle Mannschaft um 7 Uhr abends sich zur Ruhe begeben und um 2 Uhr in der Frühe zum Aufstehen gelassen werden sollte. Dessen ungeachtet ertönte die Trompete erst um 4 Uhr. Der Offizier, ganz außer sich, setzte den Trompeter zur Rede, welcher sich damit entschuldigte, der Wirt, der ihn zu wecken versprochen, sei betrunken gewesen und habe sich verspätet. Unterdessen kam der Wachtmeister herbei und rechtfertigte sich, daß in seinem Wirtshause der Hausknecht betrunken gewesen, und den Hausschlüssel verloren. Zum Fenster hinauszusteigen, sei unmöglich gewesen, da es lauter enge Gassen seien. Unter gewaltigem Zammern und Seufzen des Offiziers ging nun der Wachtmeister ab, um den Aufbruch zu beschleunigen, kam aber bald wieder zurück: „Herr Leutnant, ich habe zu melden, daß der Korporal A. betrunken ist.“ „Und der Korporal B.“ fragte der Leutnant. „Auch betrunken.“ „Und der?“ „Auch betrunken; Alles, Alles betrunken.“ „Himmliches Erbarmen!“ fliegte der Leutnant; „das haben Sie zu vertreten. Warum haben Sie die Mannschaft noch trinken lassen nach 7 Uhr; ich habe Alles zum Schlafengehen beordert.“ „Sind auch schlafen gänge, Herr Leutnant; hat aber Jeder ein kleines Kessel mit ins Bett und unter seinen Kopf genommen und daran geklopft, bis ihm Hören und Sehen vergangen.“ Was weiter zu thun? Man beeilt sich, die Arrestanten loszugeben und aufstehen zu lassen. Der Wachtmeister sollte ihnen sagen, das thue der Herr Leutnant aus besonderer Gnade, und damit sie nicht gar um die Ehre kämen, die Parade mit- und ihre Fehler gutzumachen. Da kam derselbe treue Wachtmeister bald wieder und sprach: „Herr Leutnant, ich hab' Ihnen zu melden, die Arrestanten sind auch besoffen.“ Es war kein nüchterner Mensch im Dorfe, der nur die Pferde gefüttert hätte. Man beschloß also, man wolle die Pferde an eine Koppel nehmen und zur nächsten Station treiben, um sie abzufüttern und von nüchternen Menschen, so viel davon aufzutreiben, weiter führen zu lassen. Unterdessen sollten die allmählich nüchtern gewordenen Burschen nachkommen.

Paris, 21. Mai. Nach einer Meldung aus Bilbao (Spanien) ereignete sich in der Dynamitfabrik von Cadalcana eine furchtbare Explosion. Neunzehn Personen, darunter drei Frauen, wurden getödtet. Die Katastrophe wurde durch die Unvorsichtigkeit zweier entlassener Arbeiter verursacht.

Paris, 22. Mai. Wie aus Montevideo berichtet wird, ist das brasilianische Kriegsschiff „Solimoes“ auf der Fahrt nach Matto Grosso auf der

Höhe des Caps Santa Maria gänzlich untergegangen. Ein Teil der Mannschaft wurde gerettet. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 120 angegeben.

London, 21. Mai. Großfeuer brach gestern in der Schmiede des Dorfes Handley aus, das sich rasch verbreitete; 60 Häuser sind niedergebrannt, 300 Personen sind obdachlos.

(Ein Mensch mit vier Augen.) Wie der Sarajewer „Vatan“ schreibt, lebt in Kalisa in der Herzegowina ein etwa 35-jähriger Mann, welcher vier, in zwei Reihen übereinander liegende Augen hat. Zwei Augen sitzen ihm dort, wo bei gewöhnlichen Sterblichen die Augen zu sein pflegen, und die übrigen zwei oberhalb der ersteren, so daß es ein wahrer Graus ist, den Unhold anzusehen. Das Beste dabei ist, daß er auf alle vier Augen vortrefflich sieht und die buschigen Augenwimpern unaufhörlich bewegt. Auf die übrige zweiaugige Welt ist er schlecht zu sprechen und meidet die Gesellschaft.

New York, 22. Mai. Der durch die Überschwemmungen verursachte Schaden, welcher auf 11 Millionen Dollars abgeschätzt wurde, soll nach neuerlichen Meldungen noch größer sein. An eine Ernte könne in den betroffenen Landstrichen in diesem Jahre überhaupt nicht gedacht werden. Gegen 8000 Menschen seien obdachlos geworden, und in Saint Louis allein befänden sich 15000 Arbeiter ohne Beschäftigung. Die durch das Hochwasser verwüsteten Ufer des Mississippi zwischen Cairo und Saint Louis gewährten einen traurigen Anblick. Auch dort hätten mehrere Tausend Menschen ihr Obdach verloren, zahlreiche Viehherden seien umgekommen. Die Saat auf gegen 500000 Acker soll vollständig zerstört sein. Bei einer plötzlichen Senkung des Ufers hätten gestern fünf Personen das Leben verloren, sodaß während der Dauer eines halben Tages 30 Menschen ertrunken seien.

Yokohama. Leutnant Hetherington, ein Offizier an Bord des amerikanischen Kriegsschiffes „Marion“, der einen Engländer Namens Robinson in Yokohama erschoss, ist von dem amerikanischen Konsulats-Gerichtshofe zu Yokohama freigesprochen worden. Die Aussage der Zeugen ergab, daß der Erschossene beständig die Gesellschaft der Gemahlin des Leutnants Hetherington aufsuchte, die auch scheinbar damit einverstanden war. Von Eifersucht getrieben, erschoss der Letztere Robinson.

(Das ist schlimm.) A.: Haben sie schon ein Familienbild, Herr Mathias? — Mathias: „Leider nein, schon seit zehn Jahren habe ich ernstlich vor, die ganze Familie aufnehmen zu lassen, aber immer bis das Kleinste so weit ist, daß man es photographieren kann, ist schon wieder ein anderes da!“

Sein Benehmen war Pauline höchst sonderbar und auffallend erschienen, er hatte sie sozusagen hinauskomplimentiert, auf artige Weise fortgewiesen.

Auf dem Heimweg verweilten ihre Gedanken bei dem seltsamen Paar. Die Worte der kranken Frau, welche ihr ganz unerklärlich, ihren Namen genannt, ihr Flehen, sie zu retten, kamen dem Mädchen nicht aus dem Sinn. Freilich gab die Äußerung, daß es in der Armen Kaps nicht richtig sei, einigen Aufschluß über ihre bedrückende Aufforderung, aber trotzdem schlich sich Mißtrauen gegen den Obersten in Paulinens Herz.

Warum sprach er überhaupt von dem Geisteszustande seiner Frau, hatte er Ursache zu befürchten, sie habe etwas ihn Kompromittierendes gesprochen? Die Stimme des Offiziers hatte ihr bekannt geklungen, auch jene seiner Gattin war ihr nicht fremd, nur konnte sie sich durchaus nicht entsinnen, wann und wo sie sie bereits vernommen und doch mußte die Frau des Obersten sie kennen, da sie sagte: „Pauline retten Sie mich!“

Baronin Miletsch befand sich, als das Mädchen zu ihr zurückkehrte, in sichtlich Aufregung und als Pauline fragte, ob sie sich unwohl fühle, erhielt sie ausweichende Antworten.

Als aber der Abend kam und beide Frauen einander gegenüber saßen, schweigsam, in sich gekehrt, jede mit ihren Gedanken beschäftigt, unterbrach endlich die Baronin die lange Pause, welche im Gespräch entstanden war.

„Die Kur wird von geringem Nutzen für mich sein, begann sie, läßt sich denn Genesung

hoffen, wenn das Gemüt in beständiger Unruhe ist.“

„In Unruhe, Frau Baronin?“ fragte Pauline, „meines Wissens geht nichts im Hause vor, das eine solche Unruhe hervorrufen könnte. Wir leben so still und zurückgezogen und die Außenwelt vermag uns weder angenehm, noch unangenehm zu berühren.“

„Doch, doch,“ sprach die alte Dame, „ich kann, wohin ich mich wende, meinem Schicksale nicht entinnen, der unselige Mensch verfolgt mich, wo immer ich weile, er verfolgt, er bedroht mich oder vielmehr er droht, sich vor meinen Augen das Leben zu nehmen, und ich fürchte, daß er diese Drohung ausführen wird, wenn ich nicht neue Opfer bringe.“

„Ihr Neffe? Ist er hier, hat er den Weg zu Ihnen gefunden?“

„Nichts war leichter als das, er durfte nur nur einen Blick in die Kurliste thun, um sich zu überzeugen, wo ich meinen Wohnsitz aufgeschlagen.“

„Und während meiner Abwesenheit war er hier?“ fragte Pauline.

Nicht er selbst, er sandte einen Boten, einen Knaben, dem ich eine Geldsumme einhändigte. Sie können sich vorstellen, wie beängstigend die Situation für mich ist. Mein Neffe kündigt mir wohl in seinem Briefe an, daß er morgen schon nach Wien zurückkehrt, aber wer sagt mir, daß dies der Fall sein wird. Vielleicht bleibt er noch hier, und ich wäre dann keinen Augen-

(Mißverstanden.) Ein Bäuerlein saß kürzlich in einer Wirtschaft in Köln und studierte die Anzeige einer dortigen Zeitung: „Blödsinn springt er auf und sagt zu einem neben ihm sitzenden Gaste: „Donnerknecht, su e Vieh hät ich mer wünsch!“ Dabei zeigt er auf ein Inserat folgenden Wortlauts: „Eine Kuh, welche jeden Tag kalben kann, ist zu verkaufen.“ 2c. — „Und wenn sie ei bloß alle zwei Tage künnt, dann wör immer noch en got Geschäft domet zo mache,“ sagte der Bauer.

Interate. Aufgebot.

Die Hypothekenurkunde über 300 Mark Darlehn nebst 5 Prozent Zinsen seit dem 1. April 1864 — eingetragen im Grundbuche von Feld Pleß Nr. 200 Abth. III. Nr. 1 und Feld Pleß Nr. 52 Abth. III. Nr. 2 für Ludwig Sieberth — ist verloren gegangen und soll, da die Zahlung der betreffenden Hypothekenpost bereits nachgewiesen ist — auf den Antrag der minderjährigen Geschwister Martha und Anton Strachotta, vertreten durch ihren Vormund, den künftlichen Gärtner Bohlecke zu Pleß, für kraftlos erklärt werden.

Es wird deshalb der Inhaber der Hypothekenurkunde aufgefordert, spätestens in dem auf den 1. Oktober 1892 Vormittags 11½ Uhr vor dem unterzeichneten Gericht Zimmer Nr. 22 anberaumten Aufgebotsstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird.

Pleß, den 19. Mai 1892.

Königliches Amts-Gericht.

Kreis-Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene.

Die statutenmäßige Generalversammlung findet hiersebst am

Dinstag den 31. Mai cr. Vorm. 11 Uhr im SitzungsSaale der Stadtverordneten statt.

Um recht zahlreiches Erscheinen bittet

Pleß, den 23. Mai 1892

Der Vorstand.

Ohl, Pfarrer,

J. S. Vorsitzender.

Die dem Landbriefträger Herrn Siwon zu Dicksau zugefügte Beleidigung widerrufe ich hierdurch.

M. Pajonk.

blick sicher, daß er wieder auftauchte und mir durch die Drohung, sich den Tod zu geben, Geld herauslockt. Ich wollte, mein Herz wäre so gepanzert, als die Herzen seiner nächsten Verwandten es sind, denn sie erklärten ihm ganz einfach, daß sie sich völlig von ihm losgesagt, sein Leben oder sein Sterben berühren sie nicht näher als das Schicksal irgend eines Fremden.“

Während die Baronin mit Pauline sprach, drängte sich plötzlich der Gedanke, nur ein flüchtiger Gedanke ihr auf, ob nicht der belgische Oberst, den sie in der Villa gesehen, in welcher sie vor dem Unwetter Schutz gesucht, identisch mit dem Bagabunden sei, den die arme Frau ihren Neffen nennen mußte. Ihr war der Klang seiner Stimme bekannt erschienen, nun meinte sie zu erraten, wem diese angehört.

Bald verwarf sie aber wieder diesen seltsamen Einfall und betrachtete ihn als Spiel einer erregten Phantasie.

Der alte dicke Oberst und der hagere Mann mit dem verwilderten Haar waren doch zu verschiedenartige Erscheinungen, um an die Möglichkeit einer so geschickten Maskerade zu glauben.

Freilich hatte Pauline beide Individuen nur flüchtig gesehen, Emil bei unsicherem Mondlicht, den Oberst wohl bei Tageshelle, aber die Begegnung war jedesmal so rasch vorübergegangen, daß es eines sehr genauen Physiognomieengedächtnisses bedurfte hätte, um die Gesichtszüge der beiden miteinander zu vergleichen.

(Fortsetzung folgt.)

Turn-Verein.

Heut Dienstag den 24. Mai c.
nach dem Turnen

Turntag.

Tages-Ordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Geschäftliche Mittheilungen.

Der Vorstand.

Photographische Aufnahmen von Gruppen, Portraits u. Kinderbildern nehme ich jetzt alle Tage in meinem Atelier entgegen.

Um geneigten Zuspruch bittet
Hochachtungsvoll

Emil Jagusch.

Sommer-Corsetts,

durchbrochene Vigon-Corsetts
wieder angelangt.

Ring. Bianca Unger.

Spargelkocher

empfiehlt

M. Schaal, Eisenhandlung.

Neue engl. Matjesheringe

und

neue Malta-Kartoffeln

empfiehlt

Pleß. J. Berden.

Magdeburger Sauerkraut

und

Thüringer saure Gurken

in Prima-Qualität

empfiehlt

Pleß, Ring. Ernst Satory.

Die Neuheit

Japanische Klettergurke

ist soeben wieder in größerem Original-Import eingetroffen und erlassen wir von heute ab die Portion mit 45 Pf. mit der Bitte, recht ausgiebige Versuche mit dieser epochemachenden Neuheit anzustellen.

Hochachtungsvoll

Pleß. O. Langner & Sohn.

Zum Ausverkauf

stelle ich in dieser und der künftigen Woche zu ausserordentlich billigen Preisen:

Eine Parthie

Reinwollenen Cachemir-Charpes (Caillentücher.)

Eine Parthie

Kleiderstoff-Rester.

Eine Parthie

Schlipse und Cravatten.

Eine Parthie

Oberhemden, Kragen u. Manschetten.

A. Bielschowsky, Ring.

Bedeutende Preisermäßigung

in der Abtheilung für Kleiderstoffe, einfachen und eleganteren Genres.

Elfasser Reinwollenen Mousselines, Battisten, Toiles, Lawn-Tennis, Satins, Perkales, Kattunen.

Gerne empfehle ich:

Staub- und Regenmäntel, Capes, Umhänge, Fichus, Jaquettes,

Sonnenschirme,

Blousen, Taillen, Unterröcke, Handschuhe u. Corsets

zu billigsten Preisen.

A. Bielschowsky, Ring.

Das echte Mortéin

von A. Hodurek in Ratibor, bekannt als bestes Vertilgungsmittel für Schwaben, Russen, Fliegen, Motten, Wanzen, Flöhe, Vogelmilben etc. ist zu haben à 10, 20, 30, 50 Pfg. (1 Mortéinspritze 20 Pf.) in Pless bei A. Kallus, J. Meyer, S. H. Schiller, F. Weichart's Wwe. & Gierich, Ernst Satory, Paul Schindler; Altberun: M. Lubetzki, J. Tischler, A. Blumenfeld; Neuberun: Paul Kohlsdorf, Carl Hammer; Kobier: J. Königsfeld; Tichau: M. Rosenbaum, M. Weissenberg.

Steppdecken

in türkischem Kattun, Schweizer Purpur, Satin, Möbel-Croisé, Wollatlas etc. mit bester neuer Wattenfüllung und vorzüglichster Ausführung in allen Grössen und

Wollene Schlafdecken

in vielseitigen Qualitäten zu billigsten Preisen.

A. Bielschowsky, Ring.



Kahlkopf: O, diese glücklichen Menschen mit ihrem herrlichen Haarwuchs! Arzt: Machen Sie nur nicht solch' böses Gesicht! Ihnen ist sehr bald geholfen! Gebrauchen Sie Gutbier's Germania-Pomade, welche sich stets in meiner Praxis glänzend bewährt hat und das Vorzüglichste zur Förderung und Erlangung eines schönen Haar- und Bartwuchses ist. Name „H. Gutbier“ auf jeder Büchse steht, da ich nur für dies Fabrikat garantiren kann.
Kahlkopf: Wo kann ich denn Gutbier's Germania-Pomade wirklich ebi kaufen?
Arzt: Direct durch H. Gutbier's Kosmetische Officin, Berlin, Bernburgerstr. 6 zum Preise von 1 Mk.
oder in Pless bei Herrn Ernst Satory, Ring Nr. 36.

Spielkarten
bei A. Krummer.

Grabdenkmäler

in großer Auswahl

zu billigsten Preisen offerirt

Kattowitz. **B. Barth.**

Seit dem 1. April Hofstraße 9.

Eine Nähmaschine

(Wheler-Wilson)

ist billig zu verkaufen. Näheres in A. Krummer's Buchhandlung.

1 Gewende gut bestandenen Klee mit Raygras gemischt
hat zu verpachten

O. Langner & Sohn.

1 Brt. Wdh. 5 B. Balk. Küch. Spst. Entr. u. Pst. v. 1. Juli o. sp. z. bezh.

J. Sciegiel.

Kirchliche Nachrichten.

Pleß, evangelische Gemeinde.

Donnerstag den 26. Mai, am Himmelfahrtsfest Festgottesdienst Vormittags 10 Uhr. Vorher um 8 1/2 Uhr deutsche Kommunion, nachher catechetische Unterredung mit der konfirmirten Jugend.

Freitag den 27. Mai feierlicher Missionsgottesdienst in Pleß, und zwar polnisch: Vormittag um 10 Uhr, Predigt Pastor prim. Koelling aus Bilschen. Deutsch: Abends um 6 Uhr, Predigt: Superintendent Streß aus Koischwitz bei Liegnitz.

Druck von A. Krummer in Pleß.